

Zeitschrift: Sauter's Annalen für Gesundheitspflege : Monatsschrift des Sauter'schen Institutes in Genf

Herausgeber: Sauter'sches Institut Genf

Band: 28 (1918)

Heft: 11

Artikel: Analytische Besprechung Sauter'scher homöopathischer Mittel [Fortsetzung]

Autor: Imfeld

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1038030>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Würzstoffe machen die Suppen schmackhaft und regen Appetit und Verdauung sehr wohlthätig an. Es ist daher ganz richtig, daß man die Mahlzeit mit einer gut gewürzten Suppe einleitet: die Verdauungsorgane werden zu einer besseren Ausnutzung der Speisen vorbereitet.

In poetischer Weise ist die Bedeutung der Suppen für die Ernährung von dem allbekannten Arzt und Dichter Dr. Heinrich Hoffmann im „Struwpeter“ geschildert worden:

Der Kaspar, der war kerngesund,
Ein dicker Bub und kugelrund,
Er hatte Backen rot und frisch,
Die Suppe aß er hübsch bei Tisch.
Doch einmal fing er an zu schreien:
„Ich esse keine Suppe! Nein!
Ich esse meine Suppe nicht!
Nein, meine Suppe ess' ich nicht!“

Und was war die Folge? Am vierten Tage wog er nur ein Lot, am fünften Tage war er tot! Dieses drastische Beispiel ist in der Erziehung schon oft ein gutes Abschreckungsmittel für die ihre Suppe verschmähenden Kinder gewesen und hat seine Zugkraft noch heutigen Tages nicht eingebüßt. Es bildet eine hübsche Illustration zu dem Sprichwort:

Wer lange suppt, der lebt lange!



Analytische Besprechung

Sauter'scher homöopathischer Mittel.

Von Dr. J m f e l d.

(Fortsetzung aus Annalen Nummer 9)

Anschließend an die analytische Besprechung der Angioitiques, in Nr. 8 u. 9 der diesjäh-

rigen Annalen, wollen wir heute diejenige der Lymphatiques (früher Skrofuleux genannt) etwas näher in Betracht ziehen.

Der Name Lymphatique weist von selbst darauf hin, daß es ein Mittel ist zur Verbesserung der Lymphe und zur Heilung der durch ihre schlechte Beschaffenheit hervorgerufenen Krankheiten. Da für unsern organischen Haushalt das Lymphgefäßsystem mit seinen Drüsen eine so wichtige und hervorragende Rolle spielt, ist das Lymphatique mit Recht als das Grundmittel der Sauter'schen Homöopathie zu bezeichnen. Außerdem ergänzt das Lymphatique das Angioitique, das eben so unentbehrliche Blutmittel.

Als Lymphmittel ist das Lymphatique von unschätzbarem Wert bei der Bekämpfung des Lymphatischen Temperaments, besser gesagt der Lymphatischen Konstitution welche die Grundursache ist der meisten chronischen Krankheiten und veralteten Leiden. So findet das Lymphatique vor Allem seine Anwendung vornehmlich bei der skrofulösen und tuberkulösen Dyskrasie in ihren so vielfältigen Ausprägungen und Folgezuständen. Es ist überdies ein großes Blutreinigungsmittel, sowie ein Belebungs- und Stärkungsmittel, bei Depressions- und Schwächezuständen, besonders nach körperlichen und Gemütserschütterungen.

Um allen Indikationen der Krankheiten zu entsprechen, welche ihre Grundursache in der Lymphatischen Konstitution oder in der abnormen Beschaffenheit der Lymphe mit ihrem Gefäßsystem und ihren Drüsen haben, besitzt die Sauter'sche Homöopathie 8 Arten von Lymphatiques.

Lymphatique 1 (L 1)

Das Lymphatique 1 (L 1) ist das allgemeine universelle Mittel des Lymphatismus, der Skrofeln und aller ersten Folgen derselben.

Das Lymphatique 1 (L 1) ist zusammengesetzt aus :

Scrofularia nodosa = knotige Braunwurzel,

Rubia tinctorium = Krapp,

Asarum canadense = wilder Ingwer,

Acidum phosphoricum = Phosphorsäure,

Kalium iodatum = Jodkali,

Calcarea carbonica = kohlenaurer Kalk,

Sulfur = Schwefel und

Natrum muriaticum = Kochsalz.

Welches ist nun der Zweck jedes dieser Mittel für sich und ihrer Vereinigung zu einem einzigen komplexen Mittel?

Die knotige Braunwurzel ist ein stärkendes, auflösendes und antiskrofulöses Mittel.

Der Krapp wirkt abführend, zusammenziehend und harntreibend, wodurch die krankmachenden Stoffe aus dem Körper ausgeschieden werden können.

Der wilde Ingwer ist hauptsächlich gegen Migräne, Augenerkrankungen, Magen- und Gallenleiden, sowie gegen nervösen Schwindel gebraucht; diese Zustände sind meistens die Folgen und die Komplikationen der Lymphstörungen.

Die Phosphorsäure wirkt hauptsächlich auf das Nervensystem und das Gehirn; ist sehr geeignet den überschüssigen Verlust von Phosphor durch den Urin zu ersetzen und die durch diesen Verlust zu Stande kommende Nervenschwäche zu beseitigen. Sie ist auch ein Mittel gegen Zuckerharnruhr, gegen Nierenentartung und gegen Schwäche in Folge zu raschen Wachstums. Jedermann weiß wie sehr Nervenschwäche, Nierenerkrankungen, Diarrhöen u. mit lymphatischer Konstitution zusammenhängen.

Das Jodkalium ist ein ausgezeichnetes Blutreinigungsmittel für alle sekundären und tertiären Krankheitserscheinungen, besonders bei

der Syphilis (welche, wie wir späterhin sehen werden, durch L 7 und L 8 geheilt wird). Bei der Behandlung der skrofulösen Erkrankungen, namentlich der Drüsen, ist das Jodkali von unschätzbarem Wert.

Das kohlen-saure Kalk ist ein sehr wirksames Mittel bei Störungen im Stoffwechsel, die aus der Skrofulose, Tuberkulose und Rachitis stammen. Es bekämpft hauptsächlich die konstitutionelle Anlage.

Der Schwefel ist ein Hauptmittel bei allen durch die Skrofulose bewirkten Hautkrankheiten; bei den skrofulösen Augenentzündungen, bei tuberkulösen Erkrankungen der Atmungsorgane und des Brustfells. Der Schwefel ist auch ein gut wirkendes Mittel bei skrofulösen und tuberkulösen Darmkrankheiten und bei gichtischer Krankheitsanlage.

Lymphatique 2 (L 2)

Das Lymphatique 2 (L 2) hat einen bemerkenswerten lösenden Einfluß auf den Nierengries. Ist auch bei Wunden äußerst wirksam, lindert die Schmerzen und beschleunigt die Vernarbung.

Es setzt sich zusammen aus dem :

Lymphatique 1,

Calcium chloratum = Chlorcalcium,

Rhus aromatica = arom. Sumach und

Ephedra helvetica = Meerträubel.

Wir sehen daß beim Lymphatique 2 das Lymphatique 1 zunächst als Grundmittel bestehen bleibt und die neuen Mittel als Zutat noch dazukommen. Dasselbe wird auch bei allen übrigen Lymphatiques der Fall sein ¹⁾; zur Wirkung der Lymphatique 1 kommt noch die den speziellen Indikationen entsprechende Wirkung anderer Mittel hinzu.

Das Chlorcalcium befördert die Harn-, Schleim- und Schweißabsonderungen und hat

¹⁾ Ausgenommen bei L 7 u. L 8.

dadurch bei lymphatischen Personen bei Behandlung von allen chronischen Hautausschlägen von ganz besonderer Bedeutung.

Die *Rhus aromatica* ist ein Spezialmittel für die Schleimhaut der Harnwege, sowie überhaupt für alle schleimigen und häutigen Oberflächen. Dieses Mittel wirkt stärkend, zusammenziehend und harntreibend und ist deshalb bei Durchfall aus Schwäche, bei Ruhr- und Blasenbeschwerden empfohlen.

Das Meerträubel ist ausgezeichnet bei Rheumatismus, namentlich in seiner akuten Form.

— ❧ — Verschiedenes

Eiweißarme Ernährung.

Professor Hochhaus hat im Kölner Augusta-Hospital mit 60 Insassen eines Saales einen Massenversuch betreffs eiweißarmer Nahrung angestellt. Während der 10 Hauptversuchstage wurden nur 55 bis 60 Gramm Eiweiß täglich verabreicht, während nach der alten Voit'schen Regel 120 Gramm gefordert wurden. Bei diesen Versuche dienten die Koch-Vorschriften und die Kostordnung des bekannten Diätreformers Dr. med. Hindhede als Richtschnur. Das Gewicht der Versuchspersonen hielt sich dabei auf der gleichen Höhe; es trat nicht der geringste Eiweißverlust ein, und es wurde festgestellt, daß der Organismus sein eigenes organisches Fett nicht anzugreifen brauchte, also mit dem dargereichten, um die Hälfte geringeren Eiweiß auskomme. Es fand ein auffälliger Rückgang der Harnsäureausscheidung an den eiweißarmen Tagen statt. Professor Hochhaus schreibt dazu („Berliner Klinische Wochenschrift“ 1916, Nr. 37): „Diese Zahl spreche für sich selbst und lasse nicht nur in bezug auf die Gichtiker, sondern auch auf die

Gesunden wichtige Schlüsse ziehen.“ . . . „Die klinische Beobachtung der Fälle zeigte, daß das Wohlbefinden das gleiche war wie bei der früher reichlichen Eiweißkost. Die neue Nahrung wurde sehr gern genommen, bekam anscheinend wesentlich besser und förderte die Rekonvaleszenz (Uebergang zur Heilung) in sichtlicher Weise. Hindhede's Angaben wurden von den Versuchsleitern vollauf bestätigt. Nach Professor Hochhaus bieten sie die beste Gewähr, daß die Gefahr einer Unterernährung . . . nicht in Frage kommt.“

So bedauerlich auch die jetzige, etwas zu weitgehende notgedrungene Einschränkung ist: die Lehren des Krieges über die günstige Wirkung eiweißarmer Ernährung sind so unwidersprechlich, daß wir hoffentlich auch im Frieden nie wieder zu der alten Eiweißmast zurückkehren werden.

Marine-Oberstabsarzt Dr. Buchinger hat schon 1915 die vegetarische Ernährung des Soldaten als „die neue Waffe“ bezeichnet. Der berühmte Bernhard Shaw bemerkte in einer witzigen Blanderei über den Vegetarismus: „Cäsars Soldaten kannten keine Roastbeef. Die Fleisshesser haben die Welt weder erobert noch sie bevölkert.“ . . . „Von den türkischen Lastträgern und den chinesischen Minenarbeitern erfahren wir, daß die besten Athleten der Welt überhaupt kein Fleisch essen.“

Der Hafer als Nahrungsmittel. Dr. Schülein macht neuerdings auf den Wert des Hafers aufmerksam und hält es für wünschenswert, daß die Landwirtschaft sich mehr als bisher auf Vorzugshafer einrichte, um die 150 Hafernahrungsmittelwerke, die wir in Deutschland haben, ausgiebig versorgen zu können. Der Hafer ist reicher an Eiweiß, Fett und Mineralstoffen als die anderen Getreidearten und in allen